

Lauinger und Otth ermuntern zum Blick unter die Oberfläche

Bis am 11. April zeigt die Galerie Kunstsammlung Unterseen Eisenplastiken von Martina Lauinger und Bilder von Martin Otth. Die Werke spielen mit scheinbaren Gewissheiten und ermuntern zum Blick unter die Oberfläche.

«Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar», zitierte die Kunsthistorikerin Sarah Pfister zur Vernissage vom Samstag in der Galerie der Kunstsammlung Unterseen (KSU) im Stadthaus Unterseen Paul Klee. Was da sichtbar werde, könne je nach Betrachter unterschiedlich sein – «das ist ja so schön an der Kunst».

Das Spiel mit dem, was man ganz deutlich zu sehen meint und was sich doch nie definitiv festlegen lässt, beherrschen Martina Lauinger aus Münsingen und Martin Otth aus Unterseen meisterhaft.

Das scheinbar Sichtbare

Otths grossformatige Acrylbilder zeigen dramatisch beleuchtete Wolken über windgepeitschten Ozeanen, aufbrechende Nebel und bewaldete Landzungen, die sich in stille Lagunen schieben. Alles so detailgetreu, dass man



Martina Lauinger und Martin Otth zeigen in der KSU-Galerie Chromosomen in Eisen und Landschaftsbilder, die keine sind. Sibylle Hunziker

von weitem meinen könnte, die Landschaftsbilder seien Fotos. Nur: Martin Otth ist kein Landschaftsmaler. Wer näher tritt, findet heraus, dass er vor abstrakter Malerei steht.

Was Otth mit Roller und Bürsten in mehreren, unterschiedlich transparenten Lasuren auf die Leinwand bringt, ist vor allem zu Beginn des Arbeitsprozesses über weite Strecken ein Spiel mit dem Zufall. Erst wenn der Maler selber in seinem Bild eine «Landschaft» gefunden hat, konstruiert er – ganz der Architekt, der er im ersten Beruf ist – mit Farbfiltern, Farbrahmen und anderen grafischen Elementen das Bild so fertig, dass der Eindruck von Weite und Tiefe entsteht.

Ein ähnliches Spiel treiben Martina Lauingers Eisenplastiken – etwa die parallel geschalteten Eisenstangen, die den in einer angerosteten «Beziehungskiste» verschlungenen Eisenstangen zumindest die grössere Flexibilität voraushaben.

Vom Wissen zum Fragen

«Ursprünglich habe ich mit dem Schweissen angefangen, weil es mir der Geruch beim Seifenkistenbauen angetan hat», erzählte Lauinger im «Live Interview», mit dem die Unterseener Kulturmanagerin Sue Testi die Kunstschaffenden an der Vernissage vorstellte. «Und zunächst setzte ich Ideen von Streifzügen durch Schrottplätze um.»

Später ging Martina Lauinger eher von einem bestimmten Thema aus – eben zum Beispiel von menschlichen Beziehungen. In letzter Zeit beschäftigt sie sich besonders mit Chromosomen, die als Träger der Erbinformation gelten. Die x-Form, in der diese Informationsträger vor einer Zellteilung unter dem Mikroskop typischerweise erscheinen, stellt Lauinger millionenfach vergrössert in Eisen dar.

Da steht dann eine zwei Meter hohe Eisenplastik, handfest und real, und heisst «Chromosom». Aber warum könnten die Eisenrohre nicht auch etwas ganz anderes darstellen? Und was wissen wir überhaupt über Chromosomen? «Im Zusammenhang mit Gentechnik diskutieren wir sehr viel über Erbgut und Chromosomen», sagt Lauinger. «Mich fasziniert, dass wir dauernd über Dinge reden, als ob wir genau wüssten, worum es geht. Und doch lösen sie sich bei näherer Betrachtung in lauter Fragen auf.»

Jazz, den man gut zu kennen meinte und der sich doch immer wieder in unerwartete Variationen auflöste, spielte für das zahlreich erschienene Vernissagenpublikum Rolf Häsler auf dem Saxofon. **SHU**

Öffnungszeiten: Di.-Sa. 15-18, Do. 15-20, So. 10-12 und 15-18, Ostermontag 15-18 Uhr.